

4. Bibliographie der Schriften

Die Übung des Glaubens im Creutz / oder: wie JEsus die Seinigen im Glauben pflege zu üben / In einer Predigt Über das Evangelium Matth.VIII. v.23-27. ...

Francke, August Hermann

Halle, [1700]

Abhandlung. Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Noth und Elend ihrer wartete. Sie meyneten/ sie müsten samt dem Schiff verderben und umbkommen. Die Haupt- Lehre dann/ welche in diesem Evangelio stehet/ ist: wie **J**esus die Seinigen im Glauben pflege zu üben. Da wir denn sehen/ wie er solche Übung des Glaubens mit denen Seinigen hält/ daß er sie anfänglich in das Creuz einführet; fürs ander/ daß er sich im Creuz vor ihnen verbirget/ und denn zum zten/ wie er sie kräftig aus dem Creuz errettet.

Es gebe dann der getreue Heyland/ daß wir auch also lernen mögen/ wie wir uns von ihm selbst im Glauben sollen üben lassen/ und solches alles zu Lobe seines allerheiligsten Namens.

Abhandlung.

Erster Theil.

Jesus trat in das Schiff/ und seine Jünger folgten ihm:
Hier

Hier sehen wir/daß unser liebe Heyland vorangegangen und seine Jünger ihm nach gefolget/ zeigt damit/ wie er der wahrhafftige Hirte und Lehrer sey der Seinigen/ der nicht allein mit Worten lehret/ und auff einen Weeg weist/ den er selbst nicht betreten/ sondern der selbst vor seinen Schaffen hingehe/ und zwar nicht allein vor ihnen hingehe/ in guten Tagen/ sondern vornehmlich wenn Creuz und Trübsahl hereinbricht/ da heist es: **Er trat in das Schiff/und seine Jünger folgten ihm nach:** So ist nun unser Heyland derjenige/ der selbst den Seinigen vorgehet/ und sie dergestalt in dem Glauben über: er ist das A unsers Glaubens/ der Anfänger/er ist auch das O/das ist/ der Vollender desselben. So muß der Mensch nun erkennen/ daß der Glaube eine Gabe sey/die von Christo Jesu in ihm gewircket/ und demnach auch alle Übung des Glaubens von ihm müsse gegeben werden. Es möchte der Mensch

irgend einige äußerliche Übungen vor-
 geben/ und in denenselben nach seinem
 Gefallen sich üben/ und vielleicht aus
 Unbesonnenheit eigenen Kräfte et-
 was zuschreiben: was aber die Übung
 des Glaubens betrifft/ die ist so hoch/
 daß der Mensch gewißlich sich darin-
 nen nicht zu üben weiß aus irgend ei-
 gener Kraft; und kan er solches gar
 leicht überzeuget werden/ so er anders
 einmal die Gestalt eines lebendigen
 Glaubens erkannt und erblicket hat/
 wie es über alle Kräfte sey/ daß ein
 Mensch sich im Glauben üben möge.
 Darumb muß denn Gott uns selbst
 gänglen wie die Jugend/ er selbst unser
 Heyland muß uns im Glauben üben:
 und wie etwan ein kleines Kind gar
 sorgfältiglich und behutsamlich muß ge-
 leitet werden/ daß es nach und nach ge-
 hen lernet; also ist es auch bewandt/
 daß uns unser Heyland bey der rechten
 Hand ergreifen und führen muß nach
 seinem Rath/ sollen wir recht im Glauben
 ben

ben geübet werden. Eben dieses ist ein Hauptstück des Christenthums. Denn der Glaube ist ja der Grund / er ist die Wurzel / aus welcher alles bey dem Menschen muß erwachsen. In dem Glauben aber geübet zu werden / ist ein solches göttliches Werck / daß der Mensch ohn unterlaß darinnen billich wachsen und zunehmen solle. Es heißt: **Er trat in das Schiff / und seine Jünger folgten ihm.** So lernet man hieraus / wie der Mensch nicht sich selbstem Creuz und Trübsahl machen soll durch sein übeles ungerichtetes Verhalten / sondern wie er vielmehr sich erst mit Christo vereinigen soll. Es heißt: **Er trat in das Schiff / und seine Jünger folgten ihm.** Diejenigen / welche bereits sich mit ihm im Glauben hatten vereiniget / die in der Wahrheit seine Jünger worden / dieselbigen folgten ihm. So der Mensch dieses zum Grunde leget in seinem ganzen Leben / in seinem ganzen Beruff / in allem seinen

thun und lassen/ daß er zu erst mit Chri-
 sto Jesu im Herzen inniglich sich ver-
 einige: So mag es denn allezeit heis-
 sen; Jesus trat in das Schiff und seine
 Jünger folgerten ihm. Dieses ist denn
 ein rechtes Creuz/ in welches wir uns
 nicht selbst einführen/ sondern in wel-
 ches uns Christus einführet. Die
 Welt erachtet nicht für nöthig/ daß/
 wenn Christus selbst in das Schiff
 tritt/ seine Jünger schuldig sind/ ihme
 zu folgen/ sondern sie meynet wol/ daß
 der Herr Jesus sey in das Schiff
 des Creuzes getreten/ aber umb des
 willen sey es nicht nöthig/ daß wir ihm
 darinn nachfolgen müssen/ sie hält das
 den Kindern Gottes nicht für gut/ son-
 dern rechnet es vielmehr für eine Ver-
 messenheit/ und eignet ihnen zu/ sie stür-
 zeten sich selbst in solche Ungelegenheit/
 wer sie das geheissen habe; sie sollten
 ihre Vermessenheit und Kühnheit blei-
 ben lassen/ so würden sie nicht in solch
 Elend gerathen. Ja die Welt meynet es
 gar

gar Flug zu machen/wan sie dem Herrn
 Jesu nicht ins Schiff nachfolget/ son-
 dern wann sie zurücke bleibt aus des
 Creuzes Thür/ und suchet nur den
 Mantel nach dem Winde zu hängen;
 wann sie den Zweck erreicht/ und nur
 siehet/wie sie sich bey äußerlichen guten
 Tugenden zu ihm halten möge: aber bey
 wahrhaftigen Jüngern Christi heist
 es: Er trat in das Schiff und seine
 Jünger folgerten ihm nach. Und so
 sehen wir dann auch hieraus/wie un-
 ser Heyland habe in einem äußerlichen
 Bilde uns vorstellen wollen/ wie er es
 halte in unserm Christenthum/ nem-
 lich/wie er in das Schiff trat/ solches
 Schiff von dem Lande muste gestossen
 werden/ und auff das Meer frey dahin
 fahren/ daß es die Winde recht ergreif-
 fen und fassen kuntent/ja daß alle Wel-
 len und Ungestüm drüber kommen
 musten; also tritt auch Jesus in das
 Schiff unsers Hergens/ und läst sol-
 ches von dem Lande des irdischen Le-
 bens

3

bens abstoffen / daß wir in dem Glauben dahin fahren / und es wagen müssen auff seine Gnade und Barmherzigkeit / wie es uns mit ihm ergehe ; und also heißt es denn recht : und er trat in das Schiff / und seine Jünger folgten ihm / das ist denn der rechte Weeg / wie Christus seine Jünger führet / mehmlich daß er ihre Herzen abziehet von allem dem / daß irdisch und fleischlich heißen mag / und sie auff das Meer dieser Welt dahin führet / daß sie im Glauben fahren müssen / und sich alsdenn allein auff seine Hülffe verlassen können. So übet er uns denn erst recht im Glauben. Denn so lang der Mensch noch an dem irdischen hänget / so lange sein Herz noch angefesselt ist an die Ehre dieser Welt / an die Bollust / oder vergänglichlichen Reichthum : so lang fährt er noch nicht im Glauben dahin / sondern er fährt nach seiner Vernunft / fraget dieselbige umb Rath / und wann er mercket / daß er möchte irgendetwas

Scha

13

Schaden leiden müssen an dieser ein-
nem/voran sein Hertz hanget/ so tritt er
bald wieder aufs Land/das ist. so hängt
er sich bald wieder an das Irdische/kle-
bet feste daran/ und verlanget nicht zu
harren auf den lebendigen Gott. Als-
denn aber begiebt man sich im Glauben
auf das Meer/ wann das Hertz los ge-
macht wird von der Welt/ und in die
wahre Verleugnung eintritt. Siehe!
so wird es denn mit Christo Jesu recht
vereiniget im Glauben.

Nun heisset es ferner/ und siehe/ da
erhub sich ein groß Ungeßüm im
Meer/ also daß auch das Schiff-
lein mit Wellen bedecket ward.
Siehe/ heisset es/ als Jesus im Schiff
war mit seinen Jüngern/ da erhub
sich ein groß Ungeßüm im Meer.
Vorher war es stille/ als Jesus hinein-
trat/ und seine Jünger mit sich in das
Schiff nahm. Vielleicht wenn dazuma-
len wären die Wellen so starck gewesen
auf dem Meer/würden die Jünger sich
gewei

geweigert haben in das Schiff zu tre-
 ten: darumb so musste es dazumal stille
 seyn/das sie unser Heyland erst locketen
 und in das Schiff brachte/darnach
 musste ein Ungestüm kommen/ und die
 Wellen das Schifflein bedecken. So
 gehts dann/wenn Iesus im Glauben
 üben will. Wenn es der Mensch vorher
 wüste/ was ihm für Ungemach/ für
 Schmach/ für Elend/ für Trübsahl/ für
 Verfolgung von der Welt bezegnen
 würde/wenn er in eine rechte wahrhaf-
 tige Verleugnung tritt/ und sich recht
 mit Iesu in seinem Herken verbindet/
 niñermehr würde ers mit ihm wagen/
 sondern er würde vielmehr zurücke hal-
 ten; seine Bernunft/ sein Fleisch und
 Blut würden viel zumächting seyn/ und
 ihn bereden/ das ers ja darauff nicht
 wagen möchte/ er würde sorgen/ das er
 darinn umkäme und dergleichen. So
 aber pflaget unser Heyland dem Men-
 schen seine Liebe/ seine Treue/ seine All-
 macht und seine Krafft zuberweisen/wie
 er

er auch hier zu Capernaum gethan hat:
 und dann tritt er mit dem Menschen ins
 Schiff und er folget ihm/da es anfäng-
 lich so stille ist/und der Mensch sich dar-
 über freuet/wie es sich so wohl mit Jesu
 dahin fahret/wann er das Herz einge-
 nommen habe/wie es da so lieblich und
 tröstlich sey/ daß er wol dencket; es
 sey ihm doch sein lebetage so wohl
 nicht gewesen/ als nun/da er sich in sei-
 nem Herzen mit dem HERRN JESU
 verbindet. Bald aber darauff erhebet
 sich ein Ungestüm im Meer/ also daß
 das Schifflein von Wellen bedecket
 wird ehe sichs der Mensch versiehet/
 empfindet er/ daß/ so bald er mit JE-
 su ins Schiff getreten/ sich ein grosses
 Ungestüm im Meer dieser Welt er-
 hebe. Da siehet der Mensch wie
 Christus nicht kommen sey/daß er Frie-
 den mit bringe auf Erden/ sondern das
 Schwerdt; wie er da errege den Vater
 wider den Sohn/ die Tochter wider
 die Mutter/ die Schnur wider ihre
 Schwies

Schwieger und so weiter/ wie des Menschen Feinde seine eigene Hausgenossen sind : und wo der Mensch sonderlich keinen zum Feinde gehabt in dieser Welt/ so siehet man hernach/ wie jederman seiner spotten will/ ihn darüber verhönet und verlachet. Da aber bleibets nicht/ sondern es läßt sich auch an zu mehrerm Elende/ also daß der Mensch/ welcher anfangs voller Trost und Freude war/ als er sich mit dem Herrn Jesu vereiniget/ bald viel Unruhe in seinem Herzen erfähret/ da pfleget sich dann erst die innerliche Unruhe des Herzens zu erregen. Der Mensch siehet erstlich/ was er vor böses in seinem Herzen habe/ das er nimmer gedacht hätte : ja es tritt der Satan hinzu/ und erreget allerhand Anfechtungen in dem Herzen/ raubet den Trost hinweg/ gibt hingegen allerley Zweifel/ ja allerley lästerliche böse Gedancken/ also daß das Schifflein des Herzens mit Wellen bedecket wird ; die Welt kömmt dem/

demnach darzu/ und hilfft den Menschen verespotten/ das es ihm also gehet. Nun werde er Melancholisch/ rasend und zum Narren werden/ er sey so lang ein Christ gewesen/ und wolle nun erst anfangen; so gehe es ihm denn nun billich also. Es sey kein Wunder/ daß der Mensch unsinnig und nârrisch darüber werde; siehe/ wenn denn die Winde von allen Seiten so auff ihn stürmen/ daß der Mensch äusserlich und innertlich gedrückt wird/ so ist denn kein Wunder/ daß der Mensch in eine Bangigkeit gerâth/ daß ihm darinn wehe wird/ gleich wie denen Jüngern/ da sich ein groß Ungestüm im Meer erhub/ also daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward. Ja es dencket der Mensch wol/ wanns nur allein auff das äusserliche Leiden ankäme/ was die Welt ihm anthut/ das wolte er gern über sich nehmen/ solch Ungestüm / solche Wellen achtete er nicht: aber da er in seinem Herzen keinen Trost findet/ siehe da kommt

Kom̄t ihm solches allzuschwer an; wann
es heißt: und siehe er schlieff/ wenn
er nehmlich das göttliche Leben nicht
in sich selbst inen wird/ noch seine
göttliche Krafft bey sich erfähret/ auch
seine Freundlichkeit/ seine Lieblichkeit/
sein tröstliches und kräftiges Wort
nicht schmacket/ das ist eine schwere
Last. Es heisset nachdrücklich: Es erhub
sich ein groß Ungestüm im Meer. Wo
Christus in der Krafft gelehret und ge-
prediget wird/ da erhebet sich bald ein
groß Ungestüm auff dem Meer / wo
Christus in eine Stadt kom̄t / das ist /
wo sein Evangelium verkündiget wird/
wo Jesus in ein Land kom̄t / das ist /
wo sein Evangelium darinn ausgebrei-
tet wird/ da heißt es: da erhub sich ein
groß Ungestüm im Meer / also daß
auch das Schifflein mit Wellen bedec-
cket ward. Wann vorhin alles in
sicherer Ruhe dahin gegangen / daß die
Menschen gemeynet/ es stünde gar wohl
umb sie / so wird hernach ein groß Un-
gestüm/

gestüm/ woher kommet das? Thun den
 das Christus und seine Jünger? Nein/
 es steht/ es erhob sich ein groß Unge-
 stüm im Meer/ also daß das Schiff
 lein mit Wellen bedeckt ward; das
 Meer bringet dannhero das Unge-
 stüm. Was bedeutet denn das Meer?
 die Welt und Gottlosen/ welche nim-
 mer Friede haben/ deren Wellen Roth
 und Unflath auswerffen/ wie der Pro-
 phet von ihnen saget: dieselbigen erhe-
 ben solch Unge stüm.

Ander Theil.

Es heißt aber: und er schlief. So
 übet nun Jesus die Sehnigen im Glau-
 ben/ nehmlich/ daß er sich im Creutz
 vor ihnen verbirget und seine Liebe/
 seine Treue / seine Freundlichkeit/ seine
 Allmacht / seine gegenwärtige Hülffe/
 ihnen nicht sehen und erkennen lässet;
 und ist uns das gar lieblich in dem
 Schlasse vorgebildet: denn wie der
 Schlass ein Bild des Todes ist/ also ist
 da